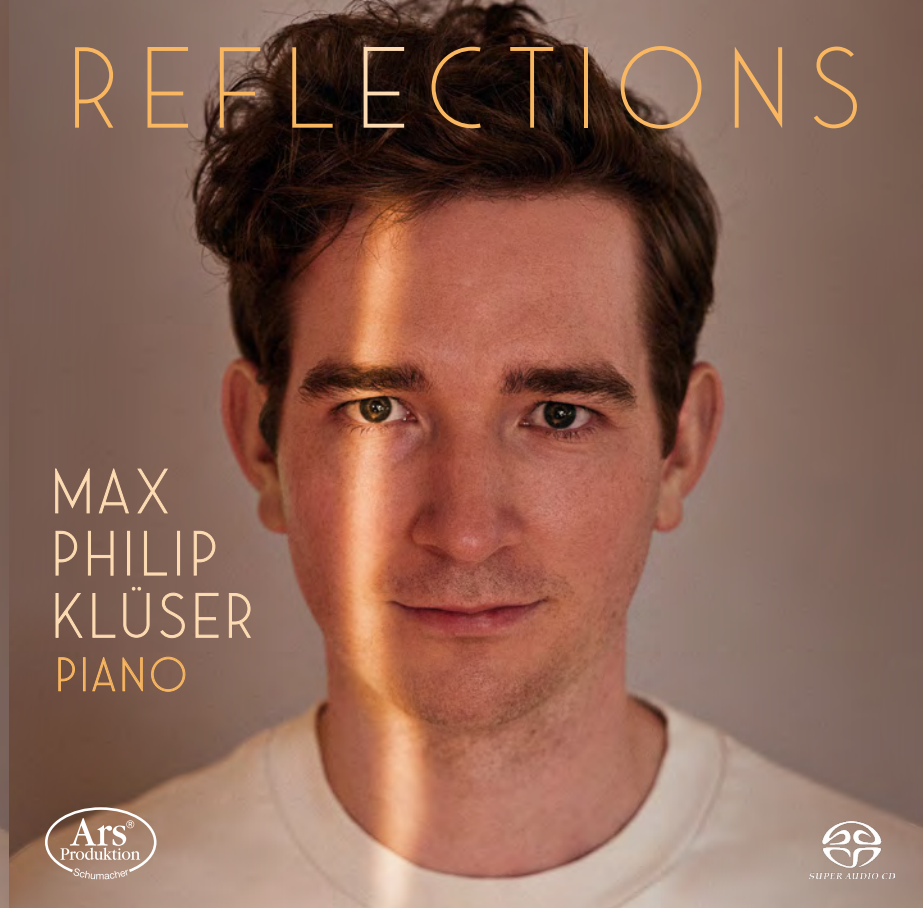




REFLECTIONS

MAX
PHILIP
KLÜSER
PIANO



FRANZ SCHUBERT (1797-1828) /
SERGEI RACHMANINOW (1873-1943)

1 **Wohin?** 2:34

JÖRG WIDMANN (*1973)

Sonatina facile

2 I. Allegro 4:05

3 II. Andante 4:26

4 III. Rondo 5:00

FRANZ SCHUBERT /
LEOPOLD GODOWSKY (1870-1938)

5 **An Mignon** 4:06

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791)

6 **Zehn Variationen über ‚Unser dummer Pöbel meint‘** KV 455 14:03

FRANZ SCHUBERT / FRANZ LISZT (1811-1886)

7 **Die Forelle** 3:37

KAROL SZYMANOWSKI (1882-1937)

Masques Op. 34

8 I. Shéhérazade 10:06

9 II. Tantris le Bouffon 6:08

10 III. Sérénade de Don Juan 5:58

MAX PHILIP KLÜSER PIANO



REFLECTIONS

Musikalische Vertonungen von Literatur habe mich schon immer begeistert. Daraus ergibt sich die Vorgeschichte zu diesem Projekt. Ebenso sind Transkriptionen von literarischen oder musikalischen Vorbildern ein beliebtes Diskussionsthema mit meinem Konzertpublikum.

Der Ausgangspunkt für dieses Projekt waren drei Lied-Transkriptionen von **Franz Schubert** (1797-1828). Also drei Mal Schubert, jeweils von einem anderen, später lebenden Komponisten reflektiert und für Klavier-Solo transkribiert. Eine weitere Säule im Programm markieren jene drei Stücke, die **Karol Szymanowski** (1882-1937) unter dem Titel „*Masques Op. 34*“ zusammengefasst hat. Aber auch mit den anderen Stücken auf dieser CD möchte ich etwas „Neues“ bieten jenseits des meistgespielten Klassiker-Repertoires. Angesichts von mehreren Bedeutungsebenen bei solchen Vertonungen bin ich hier in aufregenden „Zwischenwelten“ unterwegs und experimentiere auch gerne mit der Gewichtung. Mal habe ich die Stücke sehr frei gespielt, dann wieder strukturierter und fast schon wieder klassisch. So etwas hält meinen Arbeitsprozess kontinuierlich frisch.

Die Bearbeitung des Schubert-Liedes „*An Mignon*“ durch **Leopold Godowsky** (1870-1938) ist wahrscheinlich noch unbekannter als die Ausdeutung des Schubert-Liedes „*Wohin?*“ durch **Sergei Rachmaninow** (1873-1943). Das verwundert umso mehr, als hier doch in einer sehr zugänglichen Musik Schuberts Originalmelodien aufleben. Trotz dieser Eingängigkeit sind diese Stücke sehr anspruchsvoll zu spielen. Vor allem Rachmaninow

schreibt sehr komplex, verändert und erweitert die Harmonien, baut Dissonanzen ein und die Finesse ist immens gesteigert. Ich finde es bei Godowsky und Rachmaninow extrem spannend, wie der Text durch pianistische Mittel ausgedeutet wird. Vor allem bei Godowsky gibt es so viele Töne und Bedeutungsebenen. Alles ist multidimensional, aber zugleich auf die wahre Essenz fokussiert. Gerade in den feinen Details schlummern wichtige Aspekte – vielleicht irgendwelche Nebentöne, die aber den entscheidenden emotionalen Farbtupfer setzen. Wer aufmerksam hört, bekommt schon ohne Worte ein Gefühl, worum es in den Texten der Lieder geht. Ich kann hier nur zum Selbstversuch einladen: Also nach dem Hören der Musik vielleicht einmal die ursprünglichen Texte zu lesen.

Spannend finde ich die Reibung der musikalischen Zeitalter, für die vor allem Rachmaninow steht. Ich als Interpret fühle mich hier vor gewichtige Entscheidungen gestellt: Wie viel romantische Klangwelt verträgt meine Interpretation und wie bleibe ich gleichzeitig an der Essenz des Schubertschen Originals dran? Andererseits wollen viele komplexe Auszierungen erfasst sein, in welchen das Original „weitergedacht“ wird. Das ist noch lange nicht alles: Als dritte Ebene kommt der Text hinzu.

Als ich Godowsky und Rachmaninow ins Programm genommen hatte, wurde mir klar, dass auch an **Franz Liszt** (1811-1886) kein Weg vorbeiführt. Denn Liszt hat das Genre der Transkriptionen maßgeblich mitgeprägt und dabei eine reflektierte Auseinandersetzung mit seinen Zeitgenossen betrieben. Das hat ihn zu einem Vorreiter für alles, was später kommt, werden lassen. Er nimmt in späteren Werken manchmal schon fast den Impressionismus vorweg. In seiner Bearbeitung der „Forelle“, wohl dem berühmtesten aller Schubert-Lieder, setzt er ähnliche Prioritäten wie Godowsky und Rachmaninoff, ist dabei aber einer vergleichsweise konservativeren Tonsprache verhaftet. Obschon alles andere als ein Virtuosenstück, ist auch diese Transkription immens schwierig zu spielen. Liszt schreibt sehr

delikat und dezent, damit es am Ende genauso leichtfüßig wie in Schuberts Lied von der Forelle klingt. Im Idealfall stellen sich beim Hören genau die Bilder ein, wie sie der Liedtext vermitteln würde.

Die Opernarie „*Unser dummer Pöbel meint...*“ von **Christoph Willibald Gluck** (1714-1787) bringt eine heitere Note ins Spiel und das wiederum traf den Nerv von **Wolfgang Amadeus Mozart** (1756-1791), der lustvoll über die Melodie zu improvisieren begann. Humor und Mozart sind ohnehin zwei Dinge, die untrennbar zusammen gehören. Die Resultate von Mozarts spielerischen Ausschweifungen sind schließlich als Variationenzyklen zu Papier gebracht und dadurch berühmt geworden. Im Falle seiner Variationen KV 455 werden in einer knappen Viertelstunde Spieldauer nicht weniger als zehn originelle Abwandlungen des Ursprungsthemas untergebracht. Zunächst erscheint Glucks Originalmelodie als simples Unisono-Thema. Die ersten Variationen kehren in ihrer plakativen Einfachheit Mozarts Sinn für musikalische Ironie heraus. Ab der dritten Variation wird alles anders: Jetzt kommen eigenwillige, melancholische Zwischennoten ins Spiel, gefolgt von einer Mollvariation. Auch durch den raffinierten Einsatz von Trillern wird das Ursprungsthema in den weiteren Variationen kunstvoll und raffiniert aufgebrochen. Schließlich ist etwas anderes und viel mehr aus dieser Vorlage entstanden – mit neuen und völlig unterschiedlichen emotionalen Facetten.

Mozarts musikalische Themen und Ideen inspirieren die Nachwelt bis in die heutige Zeit. Eines der neuesten, spannenden Beispiele kommt vom zeitgenössischen Komponisten **Jörg Widmann** (*1973), der sich Wolfgang Amadeus Mozarts „*Sonatina Facile*“ angenommen hat. Widmanns Herangehensweise fühlt sich für mich vollkommen anders an als die von Rachmaninow oder Godowsky. Aber trotzdem oder gerade deswegen steht hier der Wesenskern des „Originals“ umso mehr im Zentrum. Ich finde bei Widmann spannend, wie

durch die abrupte und unmittelbare Abfolge von Licht und Schatten Abgründe entstehen. Genau das hat er mit Mozarts Musik gemein.

Widmanns drei Sätze behalten die alten Satzbezeichnungen. Sie sind aber etwas völlig Neues geworden und wirken fast wie Traumsequenzen. Der musikalische Prozess ist nicht länger linear, sondern zielt auf Klangzustände ab, so wie ein eigenartiger Dialog zwischen Bewusstsein und Unbewusstsein. Mozarts musikalische Ideen treten dabei immer noch in voller Klarheit hervor, vielleicht so wie Geistergestalten aus einer fernen Zeit. Der Klaviersatz ist alles andere als „facile“, sondern voller jähher Ausdrucks-, Tempo- und Dynamikwechsel.

Diverse andere Werke von Widmann arbeiten mit vergleichbaren musikalischen „Traumzuständen“. Im Jahr 2007 begann Jörg Widmann seine Serie mit einem Zyklus von Schubert-Bearbeitungen, nahm sich dann Schumanns Humoresken und wenig später die Intermezzi von Johannes Brahms vor. Seine von mir für dieses Programm ausgewählte „*Sonatina Facile*“ wurde 2017 in der Elbphilharmonie uraufgeführt. Ich freue mich sehr, dass ich sie hier zum ersten Mal für eine Aufnahme einspielen kann.

Die drei „*Masques Op. 34*“ von **Karol Szymanowski** (1882-1937), komponiert zwischen 1915 und 1916 präsentieren in diesem Programm die wildeste und komplexeste Musik. Ich finde diesen Komponisten schon lange sehr spannend. Auch hier wurde Kunst von anderer Kunst inspiriert. Szymanowski lässt sich in diesen drei expressiven Stücken von großen, sagenhaften Erzählungen aus Orient und Okzident inspirieren und bietet für die musikalische Ausdeutung der jeweiligen Figuren kühne, spielerisch extrem fordernde Mittel auf. Der Gestus ist aufbrausend und vielgestaltig, die spielerische und interpretatorische Herausforderung immens. Im ersten Stück, welches das Schicksal der Prinzessin Sheherazade ausdrückt, kommt ein orientalischer Einfluss zum Tragen. Das Stück über Don Juan lässt es

an spanischer Leidenschaft gepaart mit einer gewissen Strenge nicht mangeln. Der Titel zum Stück „*Tantris le Bouffon*“ ist ein Anagramm, also eine Wortverdrehung und bedeutet eigentlich Tristan. Im „Tristan“ erzählt sich musikalisch die Geschichte wie von selbst – eben, wenn die Hauptfigur auf den Hof kommt und diesen Clown spielt, um Isolde sehen zu können. In der Musik schimmern dazu starke traurige Sehnsüchte durch. Wenn ich diese Musik in Konzerten spiele, ist mein Publikum oft überrascht. Manche denken hier an Ravel oder auch an Prokofjew. Aber so richtig trifft das nicht den Kern. Szymanowski ist doch wieder etwas „anders“, bewegt sich extrem spannend zwischen verschiedenen Polen und das in einer unvergleichlichen Farbe. So ist er frei von allen Grenzen, um die drei literarischen Charaktere seiner Vorlagen in Musik zu setzen. Ebenso wie ich mich frei von allen Grenzen fühlte, als ich in der inspirierenden Atmosphäre der Wuppertaler Immanuelkirche drei Tage lang Gelegenheit hatte, diese spannende, vielseitige Musik aufzunehmen. Ich wünsche Ihnen starke Eindrücke und viel Freude beim Hören dieser CD!

Max Philip Klüser

im Gespräch mit Stefan Pieper

Der Pianist **MAX PHILIP KLÜSER** wurde 1994 in Siegen geboren und wandte sich nach einem Jungstudium in den Fächern Trompete und Klavier an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf erst mit zwanzig ausschließlich dem Klavier zu. Diese Entscheidung wurde bereits durch eine Vielzahl von Erfolgen bestätigt. Mittlerweile ist er international als Konzertpianist tätig.

In den vergangenen Saisons führten ihn Auftritte u. a. in die Kölner Philharmonie, in die Arlberg1800 Concert Hall, ins Solitär Salzburg und in den Robert-Schumann-Saal Düsseldorf sowie zu bedeutenden Festivals wie dem Heidelberger Frühling, dem Allegra-Festival, zum Düsseldorf Festival oder zur International Holland Music Session. Als Solist war er in den letzten Jahren mit der Neuen Philharmonie Westfalen sowie mit dem Sinfonischen Orchester Ravensburg zu hören.

Neben Ersten Preisen beim „van Bremen Klavierwettbewerb“ in Dortmund und bei Jugend-Musiziert war er Finalist des internationalen Richard Strauss Wettbewerbs 2015 in München, ist Sonderpreisträger der Hindemith Foundation sowie Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes. Obwohl selbst noch Student, erhielt er 2019 einen Lehrauftrag an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf.

Nach dem Bachelorstudium an den Musikhochschulen Freiburg und Düsseldorf bei Gilead Mishory und Boguslaw Jan Strobel, wechselte er 2018 für den „Master Solisten- ausbildung“ in die renommierten Klasse von Jacques Rouvier ans Mozarteum Salzburg. Nach dem Abschluss des Masterstudiums im Jahr 2021 wurde er dort ins Postgraduale Studium aufgenommen, wodurch er seine Arbeit mit Jacques Rouvier weiter fortsetzen kann.

Abgesehen von seiner Solo-Tätigkeit ist Max Philip Klüser begeisterter Kammermusiker. In der Saison 20/21 zählten beispielsweise Albena Danailova (Konzertmeisterin der Wiener Philharmoniker) und Diyang Mei (1. Preisträger ARD-Wettbewerb, Viola) beim

Allegra-Festival 2021 zu seinen Kammermusikpartnern. 2018 führte diese Leidenschaft zur Gründung des Ábo-Klavierquartetts in Freiburg und des Klangkollektivs Düsseldorf.

Seit kurzem beschäftigt er sich außerdem verstärkt mit dem Dirigieren. Erste Erfahrungen konnte er auf diesem Gebiet im Juli 2018 bei einer Produktion von Mozarts Oper *„Die Entführung aus dem Serail“* der Schlossfestspiele Zwingenberg sammeln, wo er die musikalische Assistenz sowie das Dirigat der letzten Vorstellung übernahm. Wichtige musikalische Impulse erhielt er u.a. durch die Arbeit mit Bernd Goetzke (Hannover) beim Klavierfestival junger Meister und Bernd Glemser (Würzburg) bei der Internationalen Akademie für Solisten.





REFLECTIONS

I have always been fascinated by musical settings of literature. Hence the prehistory of this project. Likewise, transcriptions of literary or musical models are a popular topic of discussion with my concert audiences.

The starting point for this project was three song transcriptions by **Franz Schubert** (1797-1828). So three times Schubert, each reflected and transcribed for piano solo by a different, later living composer. Another pillar in the program is marked by those three pieces which **Karol Szymanowski** (1882-1937) summarized under the title "*Masques Op. 34*". But also with the other pieces on this CD I would like to offer something "new" beyond the most played classical repertoire. In view of several levels of meaning in such settings, I am here in exciting "in-between worlds" and also like to experiment with the weighting. At times I have played the pieces very freely, at other times more structured and almost classical again. Something like this keeps my working process continuously fresh.

The arrangement of the Schubert song "*An Mignon*" by **Leopold Godowsky** (1870-1938) is probably even less known than the interpretation of the Schubert song "*Wohin?*" by **Sergei Rachmaninov** (1873-1943). This is all the more surprising since Schubert's original melodies come to life here in very accessible music. Despite this catchiness, these pieces are very demanding to play. Rachmaninow in particular writes very complexly, changing and expanding harmonies, building in dissonances, and the finesse is immensely increased. I find it extremely exciting in Godowsky and Rachmaninov how the text is interpreted

through pianistic means. Especially with Godowsky, there are so many tones and levels of meaning. Everything is multidimensional, but at the same time focused on the true essence. It is precisely in the fine details that important aspects slumber – perhaps some secondary tones, but which provide the decisive emotional splash of color. Who listens attentively, gets a feeling already without words, what the lyrics of the songs are about. I can only invite here to the self-experiment: So after listening to the music maybe once to read the original lyrics.

What I find exciting is the friction between the musical ages, which Rachmaninov in particular stands for. As an interpreter, I feel confronted with weighty decisions here: How much Romantic sound world can my interpretation tolerate and how do I at the same time stay close to the essence of the Schubert original? On the other hand, many complex ornamentations need to be captured, in which the original is “thought through”. That is by no means all: the text is added as a third level.

When I included Godowsky and Rachmaninov in the program, I realized that there was no way around **Franz Liszt** (1811-1886) either. After all, Liszt played a major role in shaping the genre of transcriptions, engaging in a reflective debate with his contemporaries. This made him a forerunner for everything that came later. He sometimes almost anticipates Impressionism in later works. In his arrangement of the “*Die Forelle*”, probably the most famous of all Schubert’s songs, he sets priorities similar to those of Godowsky and Rachmaninoff, but adheres to a comparatively more conservative tonal language. Although anything but a virtuoso piece, this transcription is also immensely difficult to play. Liszt writes very delicately and discreetly so that it ends up sounding as light on its feet as Schubert’s *Lied von der Forelle*. Ideally, when listening, the exact images come to mind as would be conveyed by the lyrics of the song.

The aria “*Unser dummer Pöbel meint...*” by **Christoph Willibald Gluck** (1714-1787) brings a light-hearted note to the proceedings, and this in turn struck a chord with **Wolfgang Amadeus Mozart** (1756-1791), who began to improvise on the melody. Humor and Mozart are two things that belong inseparably together anyway. The results of Mozart’s playful debauchery were eventually put down on paper as cycles of variations and thus became famous. In the case of his Variations K. 455, no less than ten original variations on the original theme are accommodated within a scant quarter of an hour’s playing time. At first, Gluck’s original melody appears as a simple unison theme. The first variations, in their striking simplicity, bring out Mozart’s sense of musical irony. From the third variation on, everything changes: now idiosyncratic, melancholy intermediate notes come into play, followed by a minor variation. The sophisticated use of trills also artfully and cleverly breaks up the original theme in the further variations. Finally, something different and much more has emerged from this original – with new and completely different emotional facets.

Mozart’s musical themes and ideas continue to inspire posterity to this day. One of the latest, exciting examples comes from contemporary composer **Jörg Widmann** (*1973), who has taken on Wolfgang Amadeus Mozart’s “*Sonatina Facile*”. Widmann’s approach feels completely different to me than that of Rachmaninoff or Godowsky. But despite this, or perhaps because of it, the essence of the “original” is all the more central here. I find it exciting with Widmann how the abrupt and immediate succession of light and shadow creates abysses. This is exactly what he has in common with Mozart’s music. Widmann’s three movements retain the old movement names. But they have become something completely new and seem almost like dream sequences. The musical process is no longer linear, but aims at sound states, like a strange dialogue between consciousness and

unconsciousness. Mozart's musical ideas still emerge in full clarity, perhaps like ghostly figures from a distant time. The piano writing is anything but "facile", but full of abrupt changes of expression, tempo, and dynamics.

Various other works by Widmann work with comparable musical "dream states". In 2007, Jörg Widmann began his series with a cycle of Schubert arrangements, then took on Schumann's Humoresques and, a little later, the Intermezzi of Johannes Brahms. His "*Sonatina Facile*", which I selected for this program, was premiered at the Elbphilharmonie in 2017. I am very pleased to be able to record it here for the first time.

The three "*Masques Op. 34*" by **Karol Szymanowski** (1882-1937), composed between 1915 and 1916 present the wildest and most complex music in this program. I have long found this composer very exciting. Again, art was inspired by other art. In these three expressive pieces, Szymanowski draws inspiration from great, legendary tales from the Orient and Occident, and offers bold, playfully extremely demanding means for the musical interpretation of the respective characters. The gesture is multifaceted, the playful and interpretive challenge immense. In the first piece, which expresses the fate of the princess Shéhérazade, an oriental influence comes to bear. The piece about Don Juan does not lack Spanish passion coupled with a certain austerity. The title of the piece "Tantris le Bouffon" is an anagram, i.e. a twist of words, and actually means Tristan. In "Tristan" the story tells itself musically – just when the main character comes to the courtyard and plays this clown in order to be able to see Isolde. Strong sad longings shimmer through in the music. When I play this music in concerts, my audience is often surprised.

Some people think of Ravel or Prokofiev here. But this does not really hit the core. Szymanowski is nevertheless again somewhat "different" and moves extremely excitingly between different poles and that in an incomparable color. Thus he is free of all boundaries

to set the three literary characters of his originals to music. Just as I felt free of all boundaries when I had the opportunity to record this exciting, multifaceted music for three days in the inspiring atmosphere of the Immanuelkirche in Wuppertal. I wish you strong impressions and much joy listening to this CD!

Max Philip Klüser

in conversation with Stefan Pieper

The German pianist **MAX PHILIP KLÜSER** was born in Siegen in 1994. After studying trumpet and piano at the Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf, he turned exclusively to the piano at the age of twenty. This decision has already been confirmed by a multitude of successes. Meanwhile he is internationally active as a concert pianist.

He has performed at venues such as the Cologne Philharmonic Hall, the Arlberg 1800 Concert Hall, the Solitär in Salzburg and the Robert Schumann Hall in Düsseldorf, as well as at major festivals such as the Heidelberger Frühling, the Allegra Festival Bulgaria, the Düsseldorf Festival and the International Holland Music Session. In recent years he has performed as a soloist with the Neue Philharmonie Westfalen as well as with the Ravensburg Symphony Orchestra.

In addition to first prizes at the “van Bremen Piano Competition” in Dortmund and Jugend-Musiziert, he was a finalist at the 2015 International Richard Strauss Competition in Munich. He is a special prize winner of the Hindemith Foundation and a scholarship recipient of the German National Academic Foundation. Although still a student himself, he received a teaching position at the Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf in 2019.

After completing his bachelor’s studies at the conservatories of Freiburg and Düsseldorf, he moved to the renowned class of Jacques Rouvier at the Mozarteum Salzburg in 2018 for the “Master Soloist Training”.

Apart from his solo activities, Max Philip Klüser is an enthusiastic chamber musician. In the 20/21 season, for example, Albena Danailova (concertmaster of the Vienna Philharmonic) and Diyang Mei (1st prize winner ARD-Competition, viola) were among his chamber music partners at the Allegra Festival 2021. In 2018, this passion led to the founding of the Åbo Piano Quartet in Freiburg and the Klangkollektiv Düsseldorf.

Recently, he has also become increasingly involved in conducting. He was able to gain his first experience in this field in July 2018 during a production of Mozart’s opera “*Die Entführung aus dem Serail*” at the Zwingenberg Castle Festival, where he provided musical assistance as well as conducting the final performance.

He received important musical impulses through his work with Bernd Goetzke (Hannover) at the Klavierfestival junger Meister 2017 or Bernd Glemser (Würzburg) at the International Academy for Soloists 2017.



Unser besonderer Dank geht an / Our special thanks go to



Impressum

Produzent: Annette Schumacher

Tonmeister: Manfred Schumacher

Aufnahme: 26.–28. 6.2023, Kulturzentrum Immanuel

Flügel: Steinway & Sons Modell D Nr. 588 077

Klaviertechnik: Christian Schoke

Layout: Fred Münzmaier

Fotos: Lennard Ruehle

Text: Stefan Pieper

gesamt 60:18

© 2024